

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile 1/2 Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 277

Herford, Montag, den 26. November

1917

Das neue Preußen.

Die Wahlrechtsvorlage.

Die längst erwarteten Vorlagen über die Reform des preussischen Wahlrechts und die Umgestaltung des Herrenhauses sind nunmehr erschienen. Auch wenn im einzelnen sich gegen die Fassung vieler neuer Bestimmungen gewichtige Bedenken erheben, so wird man dem Reformwerk doch nachrühmen müssen, daß es Preußen auf neue Grundlagen zu stellen bemüht ist. Der Geist des Dreiklassenlandtages wird hinweggeweht durch den neuen Geist des Schützengrabens, der andere Maßstäbe, als die der materiellen Leistung kennt. Die gewichtigste der drei Vorlagen ist die auf Neugestaltung des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus. Hier wird das

gleiche, allgemeine, geheime u. direkte Wahlrecht vorgeschlagen. Die Regierung führt damit einen vollen Bruch mit der Vergangenheit herbei, und die Begründung der Wahlrechtsvorlage erklärt diese Wandlung sehr gut, wenn sie sagt: „Staat und Reich haben zur Kriegszeit reslos die Kraft und den Willen jedes Einzelnen für die öffentlichen, die vaterländischen Zwecke ohne Unterschied und ohne jede Rücksicht auf physische und wirtschaftliche Beeinträchtigungen in Anspruch nehmen müssen. Der öffentliche Wert dieser allgemeinen Arbeitsleistung und Opfer gestattete überhaupt keinerlei urteilende Bemessung. Hoch darüber stehen, jedem Maße entrichtend, die Verluste kostbaren Menschenlebens, die unterschiedlos unheilbares Leid auf arm und reich gelegt haben. Das dem Vaterlande geflossene Blut, die letzte und höchste Leistung, ist größtes unmeßbares Verzeß. Die preussischen Männer, die es auf dem Felde der Ehre vergossen, haben Zeugnis abgelegt dafür, daß die dem Staat gedachten Opfer aller Bürger

eines gleichen Wertes

sind, daß der Staat auf den Unterschied öffentlicher Geldleistungen künftig Abstrafen der politischen Rechte nicht mehr gründen kann. Der gute preussische Grundgedanke, daß die Leistung für den Staat den Rechten im Staat das Maß setzen soll, tritt heute dem gleichen Wahlrecht zur Seite.

Freilich ist die Wahlrechtsvorlage in Einzelheiten nicht frei von Mängeln: in jene Zeit, wo man ängstlich bemüht war, mit der einen Hand zu geben und mit der anderen zu nehmen. Gleich der erste Paragraph enthält die

Hinaufsetzung des Wahlrechtsalters

vom 24. auf das 25. Lebensjahr.

Gegen diese Verschärfung wird man sich umso mehr wenden müssen, als es gerade Kriegsteilnehmer sein werden, die von ihr betroffen werden. Die weitere Bestimmung, daß die Wahlberechtigung

an einen einjährigen Wohnsitz in der Gemeinde

gebunden sein soll, ist geradezu geeignet, das verfassungsmäßig verbürgte allgemeine Wahlrecht illusorisch zu machen. In noch bedenklicherer Weise gilt das von der Bestimmung, daß in Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke geteilt sind, der Wahlbezirk an die Stelle der Gemeinde tritt. Das ist eine einheitliche Benachteiligung der großen Städte und speziell Berlins, die durch nichts gerechtfertigt ist. Der einjährige Wohnsitz aber wird auf dem Lande einen gefährlichen Gegensatz zwischen dem festhaften Besitzer und dem für die Landwirtschaft doch außerordentlich wertvollen Wanderarbeiter schaffen.

Ueber die geheime Wahl wird nur in der Vorlage gesagt, daß die Wahlen durch

„verdeckte Stimmzettel“

erfolgen. Das Nähere ist den Ausführungsbestimmungen vorbehalten. Man darf erwarten, daß die Ausführungsbestimmungen sich möglichst eng an die für die Reichstagswahl geltenden

Schutzbestimmungen anschließen werden, um eine wirklich geheime Wahl zu gewährleisten. Die Ausführungsbestimmungen werden vom Staatsministerium erlassen. Die Wählbarkeit ist wie bisher an die Vollendung des 30. Lebensjahres und an eine dreijährige preussische Staatsangehörigkeit gebunden. Auch hier wird man in Rücksicht auf die Kriegsteilnehmer die Frage aufwerfen müssen, ob nicht eine Herabsetzung des Wahlalters vorzunehmen ist.

Ein wunder Punkt in der Vorlage ist auch die

Neueinteilung der Wahlbezirke.

Eigentlich kann man von einer Neueinteilung überhaupt nicht sprechen, da nur die zwölf größten Wahlkreise um einen Abgeordneten vermehrt werden. Zu begrüßen ist allerdings die Bestimmung, wonach bei den kommenden allgemeinen Wahlen jeder Kreis einen Abgeordneten neu hinzubekommen soll, wenn sich seine Einwohnerzahl so gesteigert hat, daß mehr als 250 000 Einwohner auf einen Abgeordneten entfallen. Die bestehende Bestimmung über die Zwei- und Drei-Männer-Wahlkreise bleibt erhalten. Es wird also künftighin Wahlen geben, die drei, zwei oder einen Abgeordneten wählen können. Und das nur deshalb, weil man sich an eine Zerlegung der Wahlkreise nicht herantraut. Es ist allerdings richtig, daß bei großen Parteien eine grundsätzliche Gegnerschaft gegen eine Neueinteilung der Wahlkreise besteht. Aber so schematisch braucht man doch nicht zu verfahren, daß beispielsweise die Städte Schöneberg und Neutöll zusammen künftighin zwei Abgeordnete wählen dürfen, während es doch richtiger wäre, einen Schöneberg und einen Neutöll zu überlassen. In allen diesen Einzelheiten wird es unbedingt notwendig sein, Verbesserungen durchzuführen.

Das

Herrenhaus

soll nicht nur in seiner Zusammenstellung, sondern auch in seiner etatistischen Stellung verändert werden. Hier ist eigentlich vom Wollen des neuen Geistes am wenigsten zu spüren. Auf Präsentation sollen dem Herrenhause lebenslanglich angehören 10 Vertreter, der ehemals Reichsräthlichen, 24 Vertreter der Juristen, Gelehrten und Herren, 26 Vertreter der bevorrechteten Geschlechter; für die Amtsdauer 36 Bürgermeister, 36 Vertreter des alten Großgrundbesitzes, 36 Vertreter großer Unternehmungen von Handel und Industrie; auf zwölf Jahre 76 Vertreter der Selbstverwaltung, 34 Vertreter der großen Berufsstände (Landwirtschaft 36, Handel und Industrie 36, Handwerk 12), 32 Vertreter von Wissenschaft und Kirche. Hier ist von einer Vertretung der doch zahlenmäßig übertragenden Arbeiterchaft, der Beamten und Privatbeamten überhaupt nicht die Rede. Das Recht der Krone, aus diesen Schichten durch königliches Vertrauen Mitglieder zu berufen, wird dadurch vollkommen eingeengt, daß die Höchstzahl der aus königlichen Vertrauen zu berufenden Mitglieder auf 150 begrenzt wird. Zu Gunsten des Herrenhauses wird also eins der wichtigsten Kronrechte eingeengt. Das Herrenhaus konnte bisher den Etat im Ganzen annehmen oder ablehnen. Ein besonderer Gesetzentwurf will jetzt, die Artikel 62 und 69 der Verfassung dahin umändern, daß die erste Kammer unter gewissen Umständen zur Einzelberatung schreiten und durch einen Verständigungsauusschuß Einfluß auf die Einzelgestaltung des Etats ausüben kann. Damit wird das bisherige Gleichgewicht in dem wichtigsten Rechte des Parlaments, dem Budgetrecht zu Gunsten der ersten Kammer verändert.

Zu begrüßen ist, daß die Regierung auf ein Mantelgesetz verzichtet hat. Es handelt sich um

drei selbständige Entwürfe, die dem Landtage zugegangen sind, und die Regierung wird allen schriftlichen Vorfragen, eine künstliche Verbindung zum Zwecke der Verschleppung herbeizuführen, nachdrücklich Widerstand entgegenzusetzen müssen. Auf ihr sind allen Mitgliedern des preussischen Landtages ruht die geschichtliche Verantwortung dafür, daß das neue Preußen hochherzig und großzügig geschaffen wird.

K.

Zur kommenden Reichstagsession.

L. U. Berlin, 26. Nov. Wie üblich, wird auch der neue Reichstagsamtl. Graf Houtling, im Laufe der nächsten Tage vor Beginn der Reichstagsitzungen die Führer der Parteien zu politischen

Trozkis Gelbbuch.

Die Veröffentlichung der russischen Geheimverträge.

Trozkis, der Petersburger Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, ist kein bester Freund der Diplomatie. Er versteht sich auf diplomatische Schachzüge. Er scheint insbesondere dem Spiele mit England gewachsen zu sein. Kaum hatte nämlich die britische Regierung durch den Mund Lord Curzons erklären lassen, das Friedensangebot der Bolschewisten sei ein irreführender Bruch des Londoner Abkommens von 1914, da antwortete Trozki prompt mit der Veröffentlichung der russischen Geheimverträge, die er der diplomatischen Welt in einem Gelbbuche vorlegt.

Ueber die Auffindung und aktuelle Bedeutung dieser Dokumente meldet uns ein Stockholmer Mitarbeiter, der neue Nachrichten aus Russland erhalten hat: Es sind überaus wichtige Akten, die die Maximalisten im „eroberten“ Winterpalast vorgefunden haben. Die Schränke tragen noch das Siegel der vorläufigen Regierungen Miljutows und Krenskis. Aber man fand nicht alles.

Die Dokumente sind unvollständig. Vorhanden ist fast die ganze Korrespondenz des Petersburger Auswärtigen Amtes mit der Londoner Regierung und die Abschriften von Jarenbriefen. Nicht vorhanden sind die diplomatischen Instrumente, die eigentlichen Vorträge. Krenski hat sie angeblich beim ersten Erkennen der drohenden Auslandsgefahr nach Moskau schaffen lassen. Ob man sie dort gefunden und in Besitz genommen hat, ist fraglich. Wahrscheinlich wird die jetzige Veröffentlichung der Bolschewisten noch spätere Nachträge erfordern, um ein klares Bild zu ergeben. Der entschlossene Schritt des Petersburger Revolutionsausschusses hat eine lange Vorgeschichte. Seit Monaten verlangt der Arbeiter- und Soldatenrat nicht nur die Kündigung, sondern vor allem auch die Veröffentlichung der Staatsverträge Russlands mit der Entente. Die Forderung trat zuerst in der Form auf, daß der Sowjet die Vorkämpfer der verbündeten Regierungen erziehen ließ, eine grundlegende Revision der Kriegsziele anzugehen. Schon während der Verhandlungen bezüglich des Eintritts der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrats in die Regierung hatte dieser zur Hauptbedingung seiner Beteiligung an der Regierung gemacht, daß ein neugebildetes Kabinett an alle Mitverbündeten die Forderung einer Revision der Kriegsziele richtete. Terechschens Erneuerung zum Außenminister soll von dem Arbeiterrat erst dann gutgeheißen worden sein, nachdem dieser sein Einverständnis mit obiger Forderung erklärt hatte. Noch am Tage seiner Ernennung hatte Terechschens in einer Konferenz mit dem französischen Missionarminister Doumou und den Entente-diplomaten Buchanan, Carliotti und Francis die Angelegenheit zur Sprache gebracht. Der Arbeiterrat soll seinerseits versprochen haben mit der Einberufung der von ihm beschlossenen Stockholmer Konferenz zu warten, bis eine Einigung hinsichtlich der Kriegsziele mit allen Verbündeten erzielt sein würde. Aber London trieb wie immer eine hinhaltende und hinterhältige Politik. Man forderte der Sowjet von Terechschens unmittelbar die Veröffentlichung der Staatsverträge. Terechschens weigerte sich, „mit Rücksicht auf Erhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Alliierten“. Das weitere ist bekannt. Die Gewalt der Bolschewisten ist an die Stelle von Bitten und Anregungen getreten. Trozki kennt keine Rücksichten, umso weniger, als seine Friedenspolitik durch öffentliche Auflegung der Geheimdokumente nur gestärkt wird. Diese werden beschäftigen, was schon im Januar

Besprechungen um sich versammeln. Ob die Friedensverträge gemeinschaftlich oder nach Parteien gefordert empfangen werden sollen, steht noch nicht fest.

Zusammentritt

des Bundesratsausschusses.

Berlin, 25. Nov. Bekanntlich wird der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten am Dienstag in Berlin zusammentreten. Der Anlaß zu dieser Beratung über die politische Lage dürfte, nach einer Münchener Meldung des „N. Z.“, in dem russischen Angebot eines Waffenstillstandes zu suchen sein.

Das russische Waffenstillstandsangebot.

L. U. Wien, 26. Nov. Von hiesiger unerschütterter Seite wird mitgeteilt, weder bei dem Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen, noch bei dem der deutschen Armee ist ein Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes eingelaufen. Für den Fall, daß man russischerseits mit einem solchen Antrag herantreten sollte, wird er im Sinne der Erklärungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Minister sicherlich im Geiste der Persönlichkeit mit Ruhe und Objektivität geprüft werden. Es ist nicht zu befürchten, daß solche Wünsche, falls sich eine sachliche Grundlage für Unterhandlungen bietet, irgendwelche Hindernisse bereitet werden. Die Meldung erscheint aber durchaus wahrscheinlich, da allen Berichten zufolge die Bolschewisten offenbar ihre Macht gestärkt haben, und die Herbeiführung des Friedens den ersten Programmpunkt der Maximalisten bildet.

Russland ist dem Frieden sehr nahe?

L. U. Kopenhagen, 26. Nov. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Ein italienischer Legationsrat hat in Haparanda einem schwedischen Zeitungskorrespondenten erklärt: Russland ist dem Frieden sehr nahe. Sobald die Engländer das Land verlassen, wird es nur noch wenige Tage dauern, bis der Sonderfrieden geschlossen wird. — Ein feindlicher Politiker sagte dem Journalisten: Ein Ententegeandter in Petersburg würden Russland

an einem der nächsten Tage verlassen. Der Franzose erzählte weiterhin, daß die Soldaten an den Fronten in zwei große Gruppen, Novemberisten und Dezemberisten geteilt seien. Die ersten hätten beschlossen, die Front Ende November zu verlassen, während die anderen noch bis Weihnachten an der Front verbleiben wollten.

Eine andere Meldung, die über Japaranda kommt, besagt, daß Kerenski andauernd auf freiem Fuß sei und wie man annimmt, Truppen sammle, um gegen Petersburg zu ziehen.

Lenins Anhang.

10. Kopenhagen, 24. Nov. Der ausländische Pressevertreter der Bolschewiki an der schwedischen Grenze erhielt ein amtliches Telegramm aus Petersburg vom 23. November, wonach jetzt auf der Seite der Bolschewiki stehen: die gesamte Armee und Flotte sowie der ganze nördliche, westliche und südwestliche Teil des Reiches mit den Städten Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew und Odessa, sowie das ganze Uralgebiet und Sibirien. Von den Fronten kommen Hunderte von Abgeordneten, die die Mitteilung vollständiger Solidarität mit der neuen Regierung überbringen. Die Lebensmittelfrage ist ernst, jedoch ist es bisher mit großen Anstrengungen gelungen, die Schwierigkeiten zu überwinden, es ist nur noch schwierig, Brot zu beschaffen. Die niederen Eisenbahnbeamten stehen auf der Seite der Bolschewiki, die Sabotage der höheren Beamten ist daher von geringerer Wirkung. Der Oberbefehlshaber General Duchonin ist verhaftet worden. Die Wahlen zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung haben bei der Flotte stattgefunden und beim Heere begonnen. In den Städten finden die Wahlen am 12. November alten Stils statt. Die bürgerlichen Parteien wollen sich nicht unterwerfen, sondern verbleiben überall Sabotage, wo dies möglich ist, und setzen ihre Hoffnung auf Kaledin. Das Ausbleiben telegraphischer Nachrichten aus Petersburg im Auslande ist auf Sabotage der Telegraphenbeamten zurückzuführen, diese hofft man jedoch noch zu überwinden.

11. Wien, 25. Nov. Wie die russische Kriegsgefangenenzeitung „Medjelija“ mitteilt, wurde unter den diplomatischen Kriegergefangenen in Petersburg ein zwischen der früheren Regierung und Japan geschlossener Geheimvertrag gefunden, in dem sich Japan verpflichtet, im Falle eines Sonderfriedens nicht gegen Rußland vorzugehen.

12. Amsterdam, 25. Nov. Im Anschluß an die inwischen veröffentlichten Geheimverträge melden die „Times“: Der englische Botschafter in Petersburg erhielt von seiner Regierung den Befehl, im Falle der Veröffentlichung der Geheimdokumente Petersburg mit dem Personal der Botschaft zu verlassen. Nach anderen Meldungen sollen auch die übrigen diplomatischen Vertreter der Entente für diesen Fall den Auftrag erhalten haben, ihre Pässe zu verlangen. — Die Entente würde demnach die diplomatischen Beziehungen zu ihrem bisherigen Verbündeten abbrechen.

Die Gewalt Herrschaft in Frankreich.

13. Genf, 25. Nov. Pariser Meldungen zufolge sind in Paris seit Montag über 100 Verhaftungen auf Befehl des Ministeriums Clemenceau erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich Mitglieder der kommunalen Körperschaften der Stadt Paris und des Seine-Departements. Die Verhaftungen stehen mutmaßlich in unmittelbarem Zusammenhang mit der pazifistischen Bewegung in Frankreich.

Mit „Möwe“ und „Geier“ ran an den Feind.

Die zweite „Möwe“-Reise.

Den Erlebnissen des Oberstleutnants Gustav Mohr nachzählt von Friedrich Trüd.

21. (Nachdruck verboten.) So näherten wir uns immer mehr der englischen Küste. Noch waren wir nicht dabei, die schwersten Gefahren hatten wir noch zu überstehen, denn es galt, wie bei unserer Ausreise, ungehindert durch die Rote der englischen Wachboote zu kommen und den englischen Kreuzerpartouillen zu entgehen.

Deshalb mußten wir unsere Wachsamkeit vervielfachen. Kriegswachen zogen wieder auf mit den strengsten Weisungen, die Augen offen zu halten und alle Sinne zu schärfen. Die Kriegswachen lagen nun immer angeordnet in den Hängematten, um sich auszuruhen, damit jedes Funkchen Lebenskraft der Wachsamkeit geopfert werden könnte. Auch die Offiziere gingen Kriegswache, d. h. sie wurden alle vier Stunden abgelöst. Die Geizer opferten ihre letzte Kraft, um die Schnelligkeit der „Möwe“ auf das Höchste zu steigern. Alle Lichter waren abgeblendet, so daß von außen auch nicht der schwächste Schimmer gesehen werden konnte.

So sauste die „Möwe“ mit höchster Geschwindigkeit über das Meer durch die gefährliche Zone; alle ihre Nerven waren aufs Höchste gespannt, jeder einzelne Mann an Bord wußte, was auf dem Spiele stand, daß das geringste Versehen die schwersten Folgen nach sich ziehen konnte.

Und die „Möwe“ hatte Glück. Wie bei der Ausfahrt, so hatte sie auch jetzt, da sie an der Hochburg des Feindes vorbeiziehen mußte, echtes Möwewetter. Die Luft wurde immer dießiger und undurchdringlicher, die Nächte waren schwarz wie ein Pott, so daß unser Geistesfleck von den Späher Augen des Feindes nicht gesehen werden konnte. Es regnete in Strömen und der Sturm heulte um die Masten und sang uns ein schauriges Willkommen. Aber uns klang dieses Lied lieblich in den Ohren, denn wir wußten, daß die

Der U-Boot-Bericht.

14. Berlin, 26. Nov. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

15. Berlin, 24. Nov. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat im nördlichen Eismeer neuerdings 5 Dampfer mit 15 000 T. versenkt; darunter die bewaffneten englischen Dampfer „Jillab“ (3788 T.) und „Jlerson“ (3125 T.), beide mit Holz von Archangelsk nach England, sowie „Baron Delfour“ (3991 T.) mit Grubenholzladung, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, ferner der bewaffnete russische Dampfer „Irma“ (2210 T.) mit Lebensmitteln von Archangelsk nach Alexandrow.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolgreiche englische Stürme bei Cambrai.

16. Großes Hauptquartier, 24. Nov. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern wechselten Feuerwellen von größter Heftigkeit mit ruhigen Zerstörungsschießen zwischen den von Boesinghe auf Städten und von Ypern auf Roulers führenden Bahnen. Südwestlich von Cambrai suchte der Engländer erneut die Entscheidung.

Schwerer Feuerkampf auf der Front von Luitant bis Vanteur leitete die Schlacht ein.

Ein starker Angriff auf Jachy brach vor dem Dorfe zusammen. Moeres wurde in erbitterten Kämpfen gegen mehrfachen Artilleriebeschuss verteidigt.

Von besonderer Wucht war der auf Bourlon, Fontaine und La Folie gerichtete Stoß. Einer dichten Welle von Panzerkraftwagen folgte die Infanterie. Ihre Kraft brach sich an dem Heldenmut unserer Truppe und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Den unter schweren Opfern nur langsam auf Bourlon Boden gelangenden Truppen trat der Gegenstoß im Angriff beider Truppen. Sie warfen ihn aus Dorf und Wald Bourlon wieder hinaus.

In mehrmaligen vergeblichen Ansturm gegen das heiligumstrittene Fontaine und den Wald von La Folie erschoßte der Feind seine Kräfte. Diefelbe Truppe, die am Tage vorher bei der Erstürmung des Dorfes ihren glänzenden Angriffsschneid erwiebs, hat sich gestern ebenso standhaft und tapfer in der Abwehr geschlagen.

Deutlich allein vor Fontaine zerstoßen liegende Panzerkraftwagen geben ein Bild über den Einsatz der feindlichen Kräfte.

Starkes Feuer hielt auch während der Nacht in einzelnen Kampfabzügen an. Unsere Artilleriewirkung hielt nächtliche Vorstöße gegen Rumilly und südöstlich von Masnières nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge.

Mittelmehr Freijäger v. Nidhofen erlangt seinen 62. Luitant Freijäger v. Nidhofen seinen 26. Luitant Vongary seinen 24. Luftsteg.

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Das Feuer lebte zwischen dem Prespa-See und Monastir sowie im Cerna-Bogen auf.

Italienische Front.

Westlich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave scheiterten italienische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

17. Berlin, 24. Nov. In Flandern harter Artilleriekampf vom Houthousterwalde bis Beelaere.

Südlich der Scarpe gesteigerte Feuerstätigkeit. Englische Angriffe auf die Dörfer Jachy, Moewres und Vanteur sind verlustreich gescheitert.

Aus dem Osten und Italien sind bisher besondere Ereignisse nicht gemeldet.

18. Großes Hauptquartier, 25. Nov.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zwischen dem Houthousterwalde und Zandvoorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Ypern-Menin scheiterte.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab.

Gegen Jachy setzte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viermal führten dichte Infanteriewellen vergeblich vor; ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß gewannen unsere Truppen mehrere 100 Meter nach Vorwärts Raum.

Nach heftiger Feuerwirkung griff der Feind am Abend dort und bei Boulon an. Unter dem Schutz von Nebelwolken drang er bis zum Dorfe vor. Die zum Gegenstoß eingesetzten Gardedivisionen warfen in erbittertem nächtlichen Kampf mit blanker Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommerische Grenadiere am Rande des Waldes jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten.

Nach dem Mißlingen eines Frühangriffs auf Vanteur erfolgten dort am Nachmittage nur schwächere Teilvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Tätigkeit der Franzosen blieb fast auf der ganzen Front reg. Stärkere Erkundungsabteilungen führten gegen unsere Linien vor. Der Artillerie- und Minenwerferkampf war besonders nördlich von Craonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer gesteigert. Eigene Sturmtrupps brachten den gelungenen Unternehmung westlich von Beaumont zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von St. Mihiel und namentlich im Sundgau verstärkte Artillerie- und Minenfeuer. Im Walde von Apremont und bei Ammerzwiler wurden stärkere französische Vorstöße abgewiesen.

Westlicher und Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienische Front.

Italienische Angriffe zu beiden Seiten der Brenta-Tales und auf den Monte Porcia brachen vor unseren Linien zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

19. Berlin, 25. Nov. In Flandern und süd-

westlich von Cambrai lebhafteste Feuerstätigkeit in einzelnen Kampfabzügen.

Auf dem Ostufer der Maas sind französische Angriffe zwischen Samogneux und Beaumont im Gange.

Erfolgreiche Kämpfe im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Der Wiener Bericht.

19. Wien, 24. Nov. Amtlich wird gemeldet: Zwischen der Piave und der Brenta und in den Sieben Gemeinden führte der Feind gestern abermals starke Kräfte zum Gegenangriff vor. Alle Angriffe zerfielen unter schweren italienischen Verlusten. Sonst nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

20. Wien, 25. Nov. Amtlich wird gemeldet: Italienische Angriffe beiderseits der Brenta und gegen den am 22. November vom Grazer Schützenregiment Nr. 3 erkürmten Monte Pertica zerfielen an unseren Linien.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Minden-Ravensberg.

26. November.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Mit dem Eisernen Kreuze geschmückt ist der Musikföhr Gustav Hartmann von hier. Er steht mit zwei Brüdern und drei Schwägern unter den Fahnen; sie sind noch gesund und munter, bis auf den Schwager Gobel, der schon seit Juli 1915 vermißt ist. Möchte fäuntlichen eine freudige Heimkehr beschieden sein.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verdienstliste für den Landkreis Herford.

Friedrich Wattenberg, Steinbründorf, gefallen. Friedr. Beckmann, Dümme, infolge Krankheit gest. gestorben.

Hermann Biermann II, Spenze, gefallen. Heinrich Heidenreich, Klosterbauerschaft, gefallen.

Friedrich Benfeler, Wände, gefallen. Karl Kassebaum, Ennigloh, an seinen Wunden gestorben.

Karl Lückemagel, Dalkern, gefallen. August Oberpenning, Bieren, bisher verwundet, gestorben.

Wer kann Auskunft geben?

Wer sind die Eltern des auf dem Felde der Ehre gefallenen Gefreiten Hermann Schäffer, 11. Komp., Inf.-Regt. Nr. 218 (Veruf: Kaufmann, Reisender). Aus dem Felde wird nach ihrer Adresse gefragt.

Zur reichsgefehligen Krankenversicherung.

In einem Erkreise hat das Reichsversicherungsamt kürzlich dahin entschieden, daß der Arbeitgeber einen Angestellten auch dann bei der Krankenkasse abzumelden hat, wenn die Anmeldung unterbunden war, und daß in solchem Falle die Beiträge nicht nur für die Dauer der Beschäftigung, sondern bis zur nachträglichen Abmeldung zu zahlen sind. Die letztere Frage war bisher mehrfach umstritten worden, so daß auch ein Versicherungsamt die

eiserne Ruhe, kühle Besonnenheit, unverwundliche Nervenkraft in den Dienst der höchsten Pflicht stellen können, wer weiß, ob die „Möwe“ den Seimathafen wiedergesehen hätte.

Aber die Möweweite waren auf dem Posten und hatten Glück. Die englische Gefahrenzone wurde durchschiff, ohne daß wir gesehen wurden. Am 22. März kam das erste deutsche Vorpottenboot in Sicht; es hielt uns an und wir gaben ihm das Erkennungszeichen und nannten unsern Namen.

Die Szene, die dann folgte, wird mir ewig im Gedächtnis haften. Ein unbefreiblicher Freudeaumaß brach aus. Aus dem Vorpottenboot wurde Hurra ohne Ende geschrien, denn die Kameraden freuten sich, daß die sieghafte „Möwe“ nach monatelanger Beutefahrt die heimischen Gewässer wieder erreicht hatte. Auf der „Möwe“ aber entlud sich nun, was in all der Zeit der Not und Gefahr an Hoffen und Sehnen, an Wünschen und Träumen sich aufgespeichert hatte; mit elementarer Wucht brachen diese Gefühle los und überfluteten die Kameraden auf dem Vorpottenboot. Zunächst kam das Megaphon gar nicht zur Ruhe. Schon von weitem wollten wir wissen, was uns allen auf der Seele brannte: Wie steht es mit dem Krieg? Sind unsere tapferen Häre Sieger geblieben im Ost und West? Sind unsere Feinde, die uns zermalmen wollten, bald in die Knie gezwungen? Läuten nicht bald die Gloden den Frieden ein? Ist das deutsche Volk, während wir einjam im weiten Ozean auf den Feind jagten, seinem Kaiser und seinem Siegeswillen treu geblieben? Tragen Mütter und Kinder opferwillig die schweren Entbehrungen dieses Krieges?

Und da wir nun näher an diese ersten Boten der Heimat, die unsichtbar am Horizont vor uns lagen, herangekommen waren, begann ein allgemeines Fragen und Antworten. Die Möweweite hatten vieles zu fragen nach den Dingen daheim, und die Kameraden im andern Schiff wollten die Jagdgeschichten der „Möwe“ hören. Da haben sie uns erzählt in der schlichten Sprache des deutschen Kriegers von unserm Kaiser, wie

er siegesbewußt und in treuen Glauben an sein Volk, an sein Recht und an die heilige deutsche Mission die Geschichte Deutschlands leitet: sie haben uns erzählt, von unserem herrlichen Hindenburg, dem weisen, unverzagten Plänenhmed und Lenker der Schlachten; vom Kronprinzen, dessen echter Hohenzollernmut und Beutefähigkeit seine Truppen zu schönen Taten begeistert, von Falkenhayn und Mackensen und allen den anderen Männern, deren Namen in Deutschlands Geschichte für ewige Zeiten verzeichnet stehen. Aber sie haben uns auch erzählt von den wunderbaren Taten und Erfolgen unserer Uboote, die im nördlichen Eismeer sowohl wie an den Küsten Afrikas auf der Lauer liegen und dem Feinde einen Kasten nach dem andern wegnahen. Solche Erfolge unserer Tauchboote, die wir nun plötzlich hörten, überstiegen unsere kühnsten Hoffnungen und schienen uns fast unfassbar. Aber unsere Herzen pochten und unsere Stimmen jubelten, da wir diese herrlichen Siege der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande in uns aufjagten.

An demselben Tage, abends um 12 Uhr, liefen wir in unsern Kriegshafen ein. Wir konnten unsern liebe Heimat nicht von weitem sehen. Die Kunde von unserer Ankunft war uns etwas vor ausgebrungen. Alle Kriegsschiffe, an denen wir vorbeikamen und denen wir unser Erkennungszeichen gaben, wurden mobil und ihre Besatzungen brachten Hurras auf uns aus. Schone auf hoher See hatte der Flottenchef, Admiral Scheer, der „Möwe“ seinen Glückwunsch entboten; er schickte unserm Kommandanten einen Funkpruch, der ebenso launig wie für ihn ehrend war. Der Funkpruch löste auf „Möwe“ hellen Jubel aus.

Raum hatten wir auf unserer Liegestelle fest gemacht, da kam E. K. S. Prinz Heinrich von Preußen zu uns an Bord, also mitten in der Nacht, und überbrachte unserm Kommandanten, den die Pflicht noch auf der Brücke festhielt, seine Glückwünsche.

(Schluß folgt.)

keit in einzelnen
nützliche Angriffe
in Gange.
schen Preisa und

icht.
medel: Zwischen
Sieben Gemeinden
starke Kräfte zum
erschaffen unter
nichts Neues.
Generalstabes.

medel: Italienische
egen den am 22.
Nr. 3 erschein
Einien.
Generalstabes.

inden.
6. November.
Derforder.

schmückt ist der
von hier. Er
schwäger unter
und munter. Bis
seit Juli 1913
freudige Heim-

liste für den
dorf, gefallen.
Krankheit gest.
gefallen.
schaft, gefallen.
en Wunden ge-

ben?
a Felde der Ehre
n Schiffer.
8 (Veruf: Kauf-
wird nach ihrer

tenversicherung.
Vericherungs-
der Arbeitsgeber
der Krankenkasse
ung unterblieben
eiträge nicht
ng, sondern bis
zahlen sind. Die
schach umritten
cherungsamt die

Mauben an sein
heilige deutsche
leitet: sie haben
en Hindenburg,
mied und Lenfer
n, dessen edler
seine Truppen-
Falkenhayn und
eren Männern,
chichte für ewige
sie haben uns
ren Taten und
nördlichen Ge-
Afrikas auf der
inen Rassen nach
Erfolge unserer
hörten, über-
en und schienen
Herzen pochten
wir diese herr-
zu Wasser und

m 12 Uhr, liefen
Wir konnten
item sehen Die
uns etwas vor-
e, an denen wir
her Erlehnungs-
Sohn auf hoher
ral Scheer, der
boten; er schied
Funktpruch, der
end war. Der
ellen Jubel aus.
er Liegestelle ist
z Heinrich von
mitten in der
Kommandanten,
Brüde festhielt,

meinem Urteil der Sachverständigen lediglich an
der mangelhaften Organisation der Erfassung der
tatsächlichen Produktion.

fen. Ueberweisung von Sauerkraut. Mit Zu-
stimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers
wird die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut künftig
den Kommunalverbänden, Gemeinden und Groß-
verbrauchern (Fabrikbetrieben, Mittelstands- und
Volksküchen, Heilanstalten und ähnlichen Einrich-
tungen) von dem Sauerkraut, das sie in eigenen
Betrieben oder durch fremde Eingekaufte im Werk-
lohn aus Weiskohl oder Rüben einscheiden
lassen, für die Zeit vom 1. Januar 1918 ab auf
Antrag einen Bruchteil bis zu 50 % zur freien
Verfügung überweisen ohne Anrechnung auf den
Anteil, der bei den schließlichen Verteilungen
des kommenden Winters auf die Bundesstaaten
entfallen wird. Die freie Verfügung über die eine
Hälfte wird aber nur dann erlaubt werden, wenn
die Kommunalverbände, Gemeinden und Groß-
verbraucher sich zur Zuneigung aller bereits be-
stehenden und noch zu erlassenden Bestimmungen
verpflichten. Die nicht zuzugebende Hälfte wird
in die allgemeinen schließlichen Verteilungen
einbezogen werden. Hierdurch wird ein Ausgleich
erzielt zwischen dem Erfordernis, daß Sauerkraut
zur Herbeiführung einer gleichmäßigen und gerech-
ten Verorgung der Bevölkerung des gesamten
Reiches auch in diesem Jahre zu rationieren ist,
und dem Umstande, daß die Kommunalverbände,
Gemeinden und Großverbraucher zu ihrer freien
Verfügung stehendes Frischgemüse dem Frischver-
brauche zugunsten der Herstellung von Sauerkraut
entzogen haben.

Stadt Bünde.
Bünde, 24. Nov. Bei der Stadtverordneten-
wahl der zweiten Abteilung übten von 63 Wahl-
berechtigten 54 ihr Wahlrecht aus. Wiebegerwählt
wurde Fabrikant E. Kosenwald mit 54, neugewählt
Fabrikant Theodor Bostert mit 53 Stimmen. —
In der ersten Abteilung wählten von 12 einge-
schriebenen Wählern 9. Mit sämtlichen Stimmen
wurden Fabrikant August Wellensiefel und Fabrikant
Ed. Reinboldt wiedergewählt. Kaufmann August
Severin neugewählt.

Weihnachten in Bethel!
Von dem größten Wunder der ewigen Liebe
redet das Weihnachtsfest. Mitten unter Leid und
Kampf des großen Krieges will es Augen und
Herzen auf den hinkenden, der arm geworden ist,
um uns reich zu machen.

Immerlich durch die ewige Liebe reich gewordene
Leute können dienen und geben, auch wenn sie nicht
viel besitzen. Darum darf Bethel es wagen, auch
vor dem vierten Kriegswinter bei seinen
Freunden anzuklopfen mit der herzlichsten Bitte:
Bereitet den fast 3500 Kindern, Kranken und Hei-
matlosen in unseren Häusern eine Freude und
denkt auch an unsere verwundeten Krieger. Fast
15 000 von ihnen haben wir schon in Bethel ge-
pflegt. Und es werden voraussichtlich etwa 1500
zu Weihnachten bei uns sein. Sie alle hoffen auf
eine kleine Gabe. Besonders willkommen sind na-
türlich jetzt Kleidungsstücke aller Art, daneben Zi-
garren und Teak, Bücher und Bilder für die
Großen, Spielsachen für die Kleinen und Geld,
um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut.
Je eher es geschieht wird, um so besser können wir
alles so verteilen, daß jeder etwas erhält.

Mit herzlichem, dankbarem Weihnachtsgruß
an alle Freunde von Bethel
J. v. Podolschinsky, Pastor.

Lohnbewegung der Tabakarbeiter.
Aus Arbeiterkreisen wird uns geschrieben: Die drei
Tabakarbeiterverbände haben an die Unternehmerver-
bände in der Tabakindustrie eine Eingabe gerichtet, in
der eine Erhöhung der während des Krieges gemachten
Zulagen auf 60 v. H. gefordert wird. Zugleich wird die
Erwartung ausgesprochen, daß die bisher als Teuerungszu-
lagen bewilligten Zulagen spätestens nach Kriegsende
in feste Lohnzulagen umgewandelt werden möchten. Zur
Begründung dieser Forderung wird in der Eingabe an-
geführt, daß nach den Feststellungen der Tabakberufs-
genossenschaft der Durchschnittslohn eines Vollarbeiters
in der Tabakindustrie im Jahre 1913 674 Mk. und im
Jahre 1916 778 Mk. betragen habe. Der Durchschnitts-
verdienst sei demnach in den drei Jahren nur um 104 Mk.
jährlich oder um 34 Pfg. pro Arbeitstag gestiegen. Das
sei eine Steigerung von 15,4 v. H. Zwar sei durch die
letzte, im Frühjahr d. J. bewilligte Erhöhung der Zu-
lagen eine Steigerung der Arbeitslöhne eingetreten, die
aber in vielen Fällen eine Steigerung des Verdienstes
nicht herbeigeführt hätte. Die Folgen des Mangels an
geeignetem Rohmaterial und der vorgenommenen Kontin-
gierung der Tabakproduktion hätten dazu geführt, daß
nicht wenige Arbeiter trotz der bisher bewilligten Zu-
lagen heute nicht einmal mehr das verdienen, was sie
vor dem Kriege verdient hätten. Aber selbst wenn man
annähme, daß der Verdienst durch die letzte Bewilligung
eine weitere Steigerung von 10 bis 15 v. H. erfahren
habe, so genüge die Gesamtverdiensterhöhung von 25 bis
30 v. H. gegenüber dem letzten Friedensjahre keineswegs.

Zu der Eingabe wird dann weiter auf die Preis-
steigerungen seit aller Lebens- und Kulturbedürfnisse hin-
gewiesen, die besonders in den letzten 6 Monaten einge-
treten sind. Da die Tabakarbeiter keine Vorräte an
Kleidung, Schuhe usw. hätten und so trotz der größten
Einschränkung auf das Kaufen dieser Sachen angewiesen
seien, wicke diese Preissteigerung um so härter für sie.
Die notwendigen Anschaffungen könnten von einem
großen Teil der Tabakarbeiter gar nicht bestritten
werden. Da ihr Verdienst in vielen Fällen nicht einmal
für den Kauf der rationierten Lebensmittel ausreiche.
Weiter wird auf das Ergebnis einer Erhebung des
Kaiserlich-Statistischen Amtes hingewiesen, wodurch fest-
gestellt wurde, daß der durchschnittliche Tagesverdienst
von Arbeitern in mehreren anderen Gewerbegruppen
schon im September 1916 eine viel höhere Steigerung
erfahren hätte, als sie bis jetzt für die Tabakarbeiter
eingetreten sei. Die Erfüllung der gestellten Forderung
sei auch möglich. Wenn man einen durchschnittlichen
Friedensarbeitslohn für Zigarren von 10 Mk. für das
Tausend zugrunde lege, so bedinge die gewünschte Er-
höhung einschließlich der bisher bewilligten Zulagen nur
eine Preissteigerung von 6 Mk. für das Tausend oder
0,6 Pfg. für die einzelne Zigarre. Die zweite Forderung
wird damit begründet, daß die Preise für die notwen-
digen Lebensmittel und der sonstigen Bedarfsartikel nach
dem Kriege auf ihren früheren Stand wohl kaum zurück-
kehren würden. Die Preise für die Tabakprodukte seien
so gestiegen, daß eine dauernde Aufbesserung der Löhne
auch für die Zukunft möglich sei. Zum Schluß werden
die Unternehmerverbände gebeten, zu den Forderungen
der Arbeiter möglichst bald Stellung zu nehmen.

Aus Nachbarschaft und
aller Welt.
Düsseldorf, 24. Nov. Der hiesigen Kriminal-
polizei gelang es, die von der Staatsanwaltschaft
in Dresden gesuchten Raubmörder Stefan und
Paul Kops sowie Robert Biffert aus Oberkieseln
in einem hiesigen Gasthof festzunehmen, wo sie sich
unter falschen Namen aufhielten. Die Verhafteten
hatten am 15. November den Kaufmann Stein-
häuser aus Dresden unter dem Vorgeben, daß sie
ihm einen Posten Zucker, der sich in einem Nach-
barorte befinden sollte, verkaufen könnten, dorthin
gelockt, ihn auf dem Wege erschossen und ihm die
Bargasse von mehreren tausend Mark gestaubt.
Halberstadt, 24. Nov. Der hiesigen Kriminalpolizei
ist es gelungen, umfangreiche Geheimnachrichten auf-
zudecken, die ihre Zweige nach Berlin erstreckten. Einem
auf dem hiesigen Hauptbahnhof stationierten Polizei-
beamten fiel es auf, daß der Sohn eines hiesigen
Schlachtermästlers zwei große Reiseförbe und drei andere
große Behälter nach Berlin aufgab. Da letzterer sich
weigerte, der Aufforderung des Beamten, die Körbe zu
öffnen, Folge zu leisten, wurde er verhaftet und dem
hiesigen Polizeigefängnis zugeführt. In dem einen
Koffer befanden sich mehrere hundert Rasse, in den an-
deren Behältern frisch geschlachtetes Rindfleisch. Nun
wurde heute früh auch der Schlachtermästler selbst ver-
haftet und legte ein Geständnis dahin ab, daß das Rind
bei einem Landwirt Becker in Harzleben (Kreis Halber-
stadt) geschlachtet worden sei. Auch seien bereits viermal
Nachforschungen von hier nach Berlin gegangen. Heute
mittag wurde ein halbes Rind in dem Stalle des Handels-
manns Claus, hier, Seitenstraße, gefunden und beschlag-
nahmt, das ebenfalls für Berlin bestimmt war. Zu
welchem Preise das Fleisch dort verkauft werden sollte,
geht daraus hervor, daß auf Grund vorgeworfener Zettel
bereits über 200 Mk. Kosten auf dem halben Rinde
lagen. Die Schlachtungen sollen jedoch noch weitere
Kreise ziehen, deren Aufdeckung in diesen Tagen zu er-
warten ist.

Gegenwärtige Organisation der Miet- und
Hypothekeneinigungsämter in Deutschland.
Eine Zusammenstellung über die gegenwärtige
Organisation der Miet- und Hypothekeneinigungs-
ämter in Deutschland veröffentlicht der Senats-
präsident am Reichsgerichtlichen Obergericht
Dr. Max Mittelstein in Heft 6 des Archivs der
Hamburgischen Gesellschaft für Wohltätigkeit, die
gerade jetzt von aktuellem Interesse ist. Bei Aus-
bruch des Krieges waren nur spärliche Anlässe für
ein Einigungsverfahren in Mietangelegenheiten
vorhanden. Am 15. Dezember 1914 erließ der
Bundesrat auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 die Befugnisverleihung
betreffend Einigungsämter und gab damit allen
Bestrebungen auf diesem Gebiete die feste Grund-
lage. Die Bundesratsverordnung regelt die be-
treffenden Fragen nicht in den Einzelheiten, son-
dern stellt nur einen Rahmen und eine Reihe von
Vorfällen auf, sodaß für die örtliche Ausgestaltung
der Einigungsämter ein weites Spielraum ver-
bleiben ist. Gerade der Vorfälle der Gestalt-
ung der Mieteneinigungsämter, die dadurch gegeben
ist, und ihres sich den örtlichen Verhältnissen an-
passenden Verfahrens wird es zuzuschreiben sein,
daß sie, wie allgemein anerkannt wird, große Er-
folge erzielt haben. Ein besonderer Teil der Auf-
gaben der Einigungsämter findet die in der Bundes-
ratsverordnung ausdrücklich erwähnten Hypo-
thekensachen. Es darf wohl angenommen werden,
daß zurzeit fast jede größere Stadt in Deutschland
ein Einigungsamt in irgend einer Form besitzt.
Aus einer Zusammenstellung der Zentralstelle des
Deutschen Städtetages aus dem Anfange des

Jahres 1916 über die Leistungen von 172 Städten
zugunsten der Hausbesitzer ergab sich, daß in 63
dieser Städte Mieteneinigungsämter eingerichtet
waren und daß von diesen 63 Einigungsämtern
sich 21 auch mit Hypothekensachen befassen. Die
Frage der Beibehaltung und Ausgestaltung der
Einigungsämter für die Friedenszeit wird nur
kurz gestreift; daß alles das, was auf diesem Ge-
biete die Kriegszeit geschaffen hat, spürlos wieder
verschwinden könnte, hält der Verfasser für aus-
geschlossen. Aber wenn die Zeit gekommen ist, daß
die Kriegsverordnungen ihre Gültigkeit verlieren
und die Beiträge der Städte und der Kriegsnut-
vereinigungen in Fortfall kommen, dann werden
die Einigungsämter einer neuen Orientierung be-
dürfen, für die es hoffentlich gelinge, eine brauch-
bare Grundlage zu finden. ff.

Weitere 200 Millionen Mark
Kriegswohlfahrts-Ausgaben.

Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf zugegangen,
wonach der Staatsregierung weitere 200 Millionen
Mark zur Verfügung gestellt werden, um Gemein-
den und Gemeindeverbänden zur Erleichterung der
Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke Beihilfen zu
gewähren. Zur Bereitstellung der Summe sollen
Staatsschuldverschreibungen ausgegeben werden,
an deren Stelle vorübergehend auch Schatzamtei-
lungen oder Wechsel ausgegeben werden können.
Im ganzen sind bisher 510 Millionen zur Verfü-
gung gestellt worden, die bis auf einen Betrag von
71 Millionen Mark aufgebraucht worden sind. An-
fang Dezember dürften nur noch 12 Millionen vor-
handen sein.

Lustiges Allerlei.

Ein gutes Zeichen. „Und wann wird es Frieden
geben, Herr Hauptmann?“ — „O bald! Man geht doch
schon wieder im Herbst nach Italien!“
(„Lustige Blätter“.)

Glücklicher Umstand. Umländer (erzählend): „Das
Gelände war schrecklich; einmal steckte ich bis an die
Schultern im Schlamm!“ — „Bachsch!“ — „Herr des Him-
mels, da konnten Sie ja von Glück sagen, daß Sie so
groß sind.“
(„Meggendorfer Blätter“.)

Hans und Konrad spielten eifrig im Kinderzimmer.
Hilflich erhob sich ein großes Geschrei, und Konrads
Stimme erschallt durchdringend: „Du läßt, Du läßt,
Du läßt!“ — „Aber Konrad,“ mahnt die Mutter aus
dem Wohnzimmer, „wer sagt denn, Du läßt, das heißt
doch: Du irrst dich.“ — Die beiden Buben beruhigen
sich. Nach einer Weile tönt Konrads Stimme: „Da irrst
Du ja schon wieder, Du Irre!“
(„Jugend“.)

Bis dahin. „Liebe Frau! Wir sind ja eben in Brüssel
angelangt. Heute habe ich noch Appell und muß mein
Quartier einrichten, morgen Abend aber will ich mir
die Stadt etwas näher ansehen. Bis dahin verbleibe ich
Dein treuer Mann Emil.“
(„Lustige Blätter“.)

Müller: „Wenn Zwei dasselbe tun, denn ist es nicht
dasselbe!“ — Schulze: „Was soll denn das? Dir ist wohl
nicht jutt!“ — Müller: „Daß mir man, recht hab ich doch.
Es ist doch ganz was anderes, wenn Michaelis oder
Hilferich was verhandelt und wenn Hindenburg was ver-
handelt!“
(„Kladderadatsch“.)

Die Befreier. Neulich nach des Tages Mäße unter-
hielt sich Lloyd George mit Lord Cecil bei einem Glase
Porter. „Eigentlich,“ — so meinte Lloyd — „müssen wir
uns doch einmal darüber klar werden, was wir unter
der „Selbstbestimmung der Völker“ verstehen. Denn der
Moment der Abrechnung rückt nahe, und man wird uns
beim Wort nehmen.“ — „Aber das ist doch ganz einfach,“
sagte Cecil: „Wir lassen überall abstimmen, und die Ma-
jorität der Einwohner entscheidet dann über ihre Zuge-
hörigkeit zu einer Nation.“ — „Nein, Cecil, das dürften
wir schließlich doch nicht riskieren. Nehmen Sie z. B.
Gals und Vorklogne; wenn da der Teufel seine Hand
im Spiel hat, stimmen die Franzosen dort am Ende gar
für Frankreich. Nichts ist so unzuverlässig wie eine Be-
völkerung!“
(„Lustige Blätter“.)

Müller: „Eit eben ist König Viktor Emanuel nach
Rom gereist, um is er wieder an die Front. Warum
reist er denn so immer hin und her?“ — Schulze: „Ach
wat, hin und her! Sein Heer is ja doch so jut wie hin!“
(„Kladderadatsch“.)

Beschwerden
Über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung
unseres Blattes bitten wir sofort an unsere
Geschäftsstelle: Rennstr. 20/31 (Fernsp. 83)
zu richten.
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Neue Typen:
Nur das auf dem Glasballon eingestülzte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin Ost-Überrück erhältlich
Gasgefüllt-bis 2000 Watt
Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. — Auer-Gesellschaft, Berlin O 17-

Die Not in den russischen Schützengräben.

Die finnische Zeitung „Näsi Suomalainen“ vom 9. 10. enthält einen Aufruf des ökonomischen Komitees des Helfingfors Rates, den dieser den Zeitungen zur Veröffentlichung zugehen ließ: „Helfingfors und Sveaborg an die Rigafront! Mitbürger! Die Delegierten des A. und S. Rates in Helfingfors haben Euch einen Gruß von den Soldaten an der Rigafront überbracht, aber neben diesem Gruß auch eine herzzerreißende Schilderung über das Fehlen von Schusszeug, Kleidungsstücken und Bekleidung (Unterleibung) gegeben, besonders aber auf die durch Hunger, Kälte, Mangel an Unterleibung, Tabak, Geld sowie überhaupt alles, was Ihr zu geben vermögt! Helfingfors. Das ökonomische Komitee des Armer, Flotten- und Arbeiter Rates.“ Kommentar überflüssig!

Künstliche Landenge zwischen England und Frankreich.

Der Pariser Berichterstatter der „Financial Times“ behandelt in einem am 6. 11. erschienenen Aufsatz den Plan, statt einer Unterwasserleitung oder Überbrückung des Ärmelkanals England und Frankreich durch eine künstliche Landenge miteinander zu verbinden. Der Ingenieur Schillat hat mit seinem Plan so viel Anklang gefunden, daß die Gründung eines Studieninstituts beschlossene Sache ist. Die Landenge, die er die „Anglo-France“ nennen möchte, würde 150 Millionen Quadratmeter harten Fels beanspruchen, der in unbegrenzten Mengen aus den Klippen von Calvados und des Cotentin-Bezirks der Normandie entnommen werden kann. Mit genügend Arbeitskräften und Transportmitteln könnte die Arbeit in vier bis fünf Jahren fertiggestellt werden. Die aus hartem Fels und Zement bestehende Landenge würde so gut wie unzerstörbar sein, was gegenüber den neuen Kriegsverkehrswegen weder von dem Tunnel noch von der Brücke gelten könnte. Die Landenge ist als ein riesenhöflicher Wall von 130 Fuß Breite oben gedacht, wo er vier Schienenstränge und zwei Straßen für Kraftwagen und Wagen und zwei Fußgängerwege aufnehmen soll. Die Projekte des Tunnels und der Kanalbrücke sehen beide nur zwei Schienenstränge und nichts weiter vor. Den Schiffahrtsinteressen sollen zwei Riesenbrücken von je 1000 Ellen Länge Rechnung tragen, so hoch, daß Schiffe jeder Größe darunter durchfahren können, eine Brücke für jede Fahrtrichtung.

Schändlicher Gemütsucher.

Ein umfangreicher Strafprozeß wird in der nächsten Woche die Strafkammer in Rotthaus beschäftigen. Wegen Höchstpreisübertretung und Kriegsvorräthens sind der Berliner Gemüthändler Stopper und 12 Landwirte aus dem Spreewald angeklagt. Stopper hatte seit Dezember 1916 bis März 1917 nach und nach teils selbst, teils durch die anderen Angeklagten 4000 Zentner Mohrrüben im Spreewald aufgekauft und in Berlin abgesetzt. Der

Biehzählung.

Am 1. Dezember d. Js. findet die sich vierteljährlich wiederholende Biehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federziegel.

Die Vordrucke werden am Sonntag, den 24. d. Mts., ausgeteilt und am Sonntag, den 1. Dezember d. Js., eingesammelt.

Wer bei der Biehzählung übergangen wird, kann auf Zimmer Nr. 11 einen Anzeigevordruck erhalten. Die Anzeigen müssen bis spätestens Montag, den 3. Dezember d. Js., erstattet sein. Wer die Anzeige nicht oder unvollständig erstattet, macht sich strafbar.

Herford, den 24. November 1917.

Der Magistrat.

Sammlung von Flaschen.

In der Weiberei von Weddigen haben wir eine Sammelstelle für Flaschen eingerichtet. Die Sammelstelle ist geöffnet vormittags von 8–12 Uhr und nachmittags von 3–5 Uhr.

Es werden gesammelt: für dreiviertel Liter-Flaschen gleich welcher Art 12 Pfg., für das Stück, für dreieckel oder einhalb Liter-Flaschen gleich welcher Art 6 Pfg. für das Stück.

Flaschen mit Patentdeckelverschlüssen und Flaschen, die eine außergewöhnliche Form haben, werden nur unentgeltlich angenommen.

Herford, den 24. November 1917.

Der Magistrat.

Verkauf schlachtbarer Kaninchen.

In Weiberei Brauerei an der Stiltbergstraße werden am Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, schlachtbare Kaninchen verkauft. Auf Wunsch werden die Kaninchen an Ort und Stelle geschlachtet.

Herford, den 24. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Markthalle ist täglich zu kaufen:
Wirsing 10 Pfund 1,34 M
Weißkohl 10 „ 0,78 „
Rotkohl 10 „ 1,40 „
Kohlrabi 10 „ 1,00 „
Herford, den 24. November 1917.

Der Magistrat.

Einmalige Pferdefutterzuweisung.

Pferdebesitzer, welche besonders schwerarbeitende Pferde halten, erhalten einmalig für jedes Pferd 90 Pfund Gerstenschrot zugeteilt.

Die Bezugsscheine werden den Pferdebesitzern in den nächsten Tagen zugehen.

Herford, den 24. November 1917.

Der Magistrat.

im Spreewald gefundene Höchstpreis von 4 M. für den Zentner wurde unbeachtet gelassen und der Zentner in Berlin bis zu 40 M. verkauft. Die auch damals schon bestehende Gemüthsnappheit ermöglichte derart hohe Preise, selbst wenn die Ware bei dem strengen Frost manchmal erfroren in Berlin ankam. In der Verhinderung sind zahlreiche Zeugen, namentlich Berliner Gemüthhändler, geladen. Zwei der Angeklagten sitzen bereits seit 6 Monaten in Untersuchungshaft.

Ein Waggon Kohlen für ein Fürkistentum.

Der Badener Anzeiger, das Amtsorgan der Regierung des Fürkistentums, bringt den folgenden einzigartigen Bericht: „Da durch den einzigen uns zur Verfügung gestellten Waggon Kohlen der Bedarf der Schulen und der anderen öffentlichen Anstalten des Fürkistentums, deren Offenhaltung im allgemeinen Interesse liegt, nicht einmal völlig gedeckt wird, können keine der übrigen Kohlenbestellungen berücksichtigt werden.“

Wenn man keinen Schlafwagenplatz bekommt...

Ein interessanter Prozeß um die Rückzahlung eines Vorbuches von 1000 Kronen, der an die Sängerin Frau Betty Myra gelaufen wurde, spielte sich vor dem Wiener Landesgericht ab. Frau Myra war von dem Theater-Unternehmer Gustav Müller verpflichtet worden, ein fünfzehntägiges Gastspiel in Konstantinopel zu unternehmen, u. a. sollte sie am 19. Juni eine Hauptrolle in einer Galavorstellung vor dem Sultan spielen. Es war ihr ein Gesamtbetrag von 4500 Kronen zugesagt, wovon ihr ein Vorbuch von 1000 Kronen sofort eingehalten wurde. Ferner wurde ihr freie Reise im Balkan zugewiesen, und zwar erster Klasse, zugesichert. Der Bruder des Direktors Robert Müller, hatte sie übernommen, die Fahrkarte zu besorgen. Die Abreise sollte am 13. Juni erfolgen. An diesem Tage konnte jedoch Frau Myra keinen Platz im Schlafwagen erhalten; auch am 16. Juni waren die Schlafplätze vergeben. Unter diesen Umständen verzichtete sich die Sängerin überhaupt zu reisen, zumal sie wahrscheinlich bei Sofia die Reise stehend zubringen mußte. Am 17. telegraphierte der Theaterunternehmer Müller aus Konstantinopel, daß nunmehr Frau Myras Reise zwecklos geworden wäre; und da Frau Myra den Kontrakt nicht eingehalten habe, klagte er auf Herausgabe der vorgeschossenen 1000 Kronen. Die Sängerin wurde zur Rückzahlung des Vorbuches verurteilt, mit der Begründung, daß der Beauftragte des Theaterunternehmers sowohl am 13. wie auch am 16. Juni versucht habe, die Fahrkarten zu erlangen. Auf alle Fälle trafe aber den Kläger kein Verschulden, wenn der Kontrakt nicht eingehalten sei....

Riesenkriegsgevinne der Honig- und Marmeladenfabriken.

Einen genauen Ueberblick über die Entwicklung der Kriegsgevinne erhält man aus den Geschäftsberichten der Exporteure Honigwerke und Zucker-Raffinerie A.-G. 1912 wurde diese Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von einer Million Mark gegründet und es wurden vor dem Kriege 6 Proz. Dividende verteilt. 1914 war dividendenlos. Da-

Petroleum.

Die Geschäfte haben die eingelösten Petroleummarken bis zum 28. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 19, abzuliefern.

Herford, den 24. November 1917. Der Magistrat.

Biehzählung am 1. Dezember 1917.

Nach der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 findet am 1. Dezember 1917 wieder eine Biehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federziegel (Gänse, Enten, Küner usw.) erstreckt.

Die Zählung erfolgt unter Mitwirkung selbstständiger Ortsbevollmächtigter, die den in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1917 vorhandenen Viehbestand in Zählbezirkslisten eintragen.

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen verpflichtet ist, nicht erstattet, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein nachgewiesen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Die Ergebnisse der Biehzählung dienen lediglich Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Regelung der Viehzucht, insbesondere zur Unterlage für die Belastung oder Zuteilung von Futtermitteln an die Viehhalter. Ueber die in den Zähllisten enthaltenen, den Viehhältern des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken benutzt werden.

Herford, den 22. November 1917. Der Landrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist bei der Firma Landgut Wittenlids Baringhof, Gesellschaft m. b. H. in Herford (Nr. 48 des Registers) am 22. November 1917 folgendes eingetragen worden: An Stelle des ausgetretenen Kaufmanns C. S. Tödtmann ist der Kaufmann Wilhelm Voiting zu Enger i. W. als Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Kaufmanns August Scherneck ist erloschen.

Für mein

Beamten- und Arbeiter-Wohnhaus

Suche ich passende Person als Verwalter oder Pächter; Kriegsinvalide oder Kriegserwitte bevorzugt.

Westfälisches Textil-Werk Erwin Seidel.

Elverdissen. Herford, Bielefelderstr. 4.

gegen wurden 1915 bereits 16 Prozent verteilt. Außerdem erhielten die Aktionäre zu jeder Aktie noch eine Gratisaktie. 1916 wurde das Aktienkapital um eine Million erhöht und 32 Prozent Dividende verteilt. In diesem Jahre soll abermals eine große Kapitalerhöhung aus dem Reingewinn stattfinden. (Man braucht sich da wahrlich nicht zu verwundern über die „Kostbarkeit“ der „Kriegsaktien“. Gibt es denn keine Stelle, die solcher Anschuldigung endlich einen Riegel vorsetzt?)

Lieber Simpliciennus! In einem Berliner Juweliergeschäft hängen an einer Schür drei neusilberne „Kriegsmedaillen“, über deren Zweck ein Zettel mit der Aufschrift „zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914–17“ entgegenkommend unterrichtet. Zwei Berliner stehen vor der Auslage. „Erinnerung“, sagt der eine, „ansjerechnet! Wenn wir uns die nicht kaufen, was ist's dann?“ („Simpliciennus“.)

U-Boot in Not.

Die rauhen Herbststürme heulen jetzt über das Meer und unter ihren Tosen hallen sich die grauen Wellen zu schäumenden Bäumen auf. Nicht leicht haben es jetzt kleinen U-Boote, die weit draußen im Sperrgebiet des harten Kampfs mit Sturm und Regen zu bestehen haben. Was unsere tapferen U-Boots-Kämpfer in den Stürmen des Atlantischen Ozeans auszuhalten haben, davon kann man sich in Deutschland kaum einen Begriff machen. Wie hoch man die Fähigkeit und Pflichttreue einschätzen muß, mit der unsere wackeren Unterseebootsbesatzungen den schweren Kampf mit hinterlistigen Feinden und tödlichen Elementen durchkämpfen, zeigt nachfolgende Schilderung.

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten Unterseeboote hatte auf seiner Reise in den Atlantischen Ozean sehr schweres Wetter zu bestehen, und die unheimliche Kraft der empörten Wogen hatte dem Boot beträchtliche Beschädigungen zugefügt, so daß es fast wie ein Wunder zu betrachten ist, daß „U.“ glücklich den heimatischen Hafen erreichte. Mehrere Tage lang waren schwere Nordweststürme über das Meer hergefegt, und der hohe Seegang hatte jede Waffenverwendung ausgeschlossen. Beigedacht wies sich das kleine Boot auf dem langen Wellenrücken, andauernd überflutet von den mit elementarer Gewalt niederprasselnden Wassermassen. Während einer Nacht war der Sturm fast zum Orkan angewachsen, und als man am anderen Morgen bei Hellwerden das Boot untersuchte, stellte sich heraus, daß das vordere Tiefenruders Kommando, mit der Tauchfähigkeit des Bootes beträchtlich eingeschränkt war. Außerdem waren durch den starken Wellenschlag verlorene Tauchtauchlöcher geschlossen. Wichtige Rohrleitungen hatten sich gelöst, der Maschinenraum stand halb voll Wasser, und durch losgeschlagene Niete drang an mehreren Stellen Seewasser in das U-Boot hinein. Immer mehr neigte sich das Boot nach seiner Vordrücke (linken) Seite über. Dieser saß das Boot, und es entstand die doppelte Gefahr des Kenterns und Sinkens. Dabei tobte, immer noch rundum das entsetzte Element im höchsten Aufbruch.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. November 1917 findet der Verkauf von getragener Kleidung, wie folgt statt:

von 3–4 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben S–L beginnen, von 4–5 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben M–D beginnen, von 5–6 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E–G beginnen. Herford, den 23. November 1917.

Der Magistrat.

Vortrag des Herrn Pfarrers D. Traub aus Dortmund:

„Worauf kommt es jetzt an?“

am Dienstag, den 27. Novbr., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Evang. Vereinshauses. Zum Besuche des Vortrages wird hiermit freundlichst eingeladen.

Eintrittspreis 30 Pfg.

Karten sind im Vorverkauf im Rathaus, Zimmer Nr. 57, und abends an der Kasse zu haben.

Der Aufklärungsausschuß für den Stadtkreis Herford.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

nur Arndtstraße 6.

Große Sendung

mit Fischen zum Einschlagen eingetroffen.

Kaufe Altertümer!

Schränke, Ausrichten, Truhen, (Läden) Bettstellen, Tische, Stühle, Kamine aus Stein u. Holz, Kachelöfen, Treppengeländer, Decken- und Wandverkleidungen aus Holz, eiserne Gitter, Holz- und Steinfiguren, Hausüren, Holz- und Steinverzierungen von Häusern, Uhren, Porzellan, Glas, Zinn, Gold, Silber, Kupferstücke, Bücher, Briefmarken usw. Komme nächster Tage nach dort und umgeben. Angebote an Rück in Herford.

Gespaltene Buchenbrennholz

sofort lieferbar, fuderweise, auch in Waggonladungen.

König & Böckhe.

Fernsprecher 314.

Sturzwelle auf Sturzwelle stürzte heran, bäumte sich und schüttelte ihren Wasserregen donnernd auf die schiefen Stahlwände herunter. Angestrengt, mit dem Willen der Verzweiflung und dem festen Willen, das Leben teurer wie möglich zu verkaufen, der eiserne Gefährliche, kein Mittel unberührt zu lassen, um das kleine Boot zu retten, arbeitete jeder Mann auf seiner Stelle. Es gelang, das Boot schwimmend zu erhalten und die weiteren Eindringen des Wassers vorzubeugen. Glück ließ das Unwetter etwas nach, doch an eine Besserung der Schäden war hier in der hohen Sperrung nicht zu denken. Deshalb entschloß sich Kommandant, nach der in der Nähe liegenden Insel zu fahren und dort zu versuchen das Boot einigermaßen festlich zu machen. Die Dankschuld war schon herausgebrochen, als man langsam den Ankerplatz aufsuchte. Immer noch stand ein starker Seegang und die dräuenden Schiffe und Meeresböden vom Westen her. Wie eine Gelbfing wurde es begrünt, als bei der Fahrt in die tiefe Nacht sich die Wellen glätteten und die schwerbeladene Boot nun endlich aus seinen toten Bewegungen zur Ruhe gelangte. Der kleine Anker lag in die Tiefe, und sofort wurde an die Ausbesserung der Schäden gegangen. Würde das Werk gelingen, mußte man sich mit dem Gedanken vertrauen machen, es keine Heimkehr mehr für das Boot gab? Aber die Jagdzeit und das technische Geschick des Matrosenpersonal trugen den Sieg davon. Obgleich die Nacht außerordentlich dunkel war, und unausgeseht waren die in die einsame Nacht hineinjagten, gelang schwere Arbeit. Um das, unter dem vorderen Teil des Bootsrumpfes festgeklemmte Tiefenruders Kommando, mußten primitive Schimmer aus Bootshafen mit den befestigten Trümmern hergestellt werden. wechselland wurde durch Zupacken der vorderen oder hinteren Tauchtauchlöcher das U-Boot in eine solche schief gebracht, daß man zum Arbeiten an die betreffenden schädigten Stellen des Außenkörpers herankommen konnte. Endlich war nach 22stündiger harter Arbeit das Boot geland und das Boot wieder bedingt tauchfähig, so daß seinen freigelegten Zweck wieder zugeführt werden konnte. Die Heimfahrt wurde angetreten, doch der Vorüberflut hatte den Vorrat an Treiböl soweit vermindert, daß es unmöglich erschien, ohne Ergänzungen Heimathafen zu erreichen. In der Nordsee nahe der die drahtlos herbeigerufene Hilfe, und es gelang bei ungewöhnlich ruhiger gewordenen Wetter, die Ozean aufzufüllen und dann glücklich in den heimatischen Punkt einzuliegen. Aus dem Bericht des Kommandanten an seine vorgesetzte Behörde seien folgende Sätze hervorgehoben: „Dem unerschütterlichen Geist und verlässlichen Willen der tüchtigen Besatzung hat das U-Boot seine Rettung zu verdanken. Große Ausdauer, fester Wille und die starken Nerven der in jeder Beziehung außerordentlich angestrengten Offiziere und Mannschaften zeigten sich jeder Lage gewachsen. In den vielen kritischen Augenblicke bewahrte die Besatzung eiserne Ruhe, in ihr hervorragendes unerschütterliches Verhalten hat außerordentlichem Maße dazu beigetragen, daß das Boot in den Hafen zurückgebracht werden konnte.“

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kufle, Herford.

Sapofan

Ist das neue prachtvolle Waschmittel, einzig dastehende Erschaffense, prächtig schäumend und tadellos reinigend. Es bildet sich kein Schaum und bleibt kein Rest zurück. Hergestellt nach dem Rezept eines maßgebenden Seifen-Sachverständigen.

Zu haben bei:

Berg, Rennstraße 26.

Mädchen,

Kindes, zum 1. Jan. gesucht. Frau Musikdirektor Quack.

Suche für sofort einen tüchtigen

Schulzungen

zum Wege geben. Färberei Schulze Hermsdorf.

Ein gewissenhafter

Buschneider

findet dauernde Stellung bei Wülfing & Nolting.

Für die Lebensmittelabteilung zuverlässige Arbeiter gesucht. Zu melden Rathaus, 1. Obergehoß, Zimmer 37.

Der Magistrat.

Am Sonnabend abend auf Bahnhof Herford oder Umgebung

Briefmappe

mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung unter Nr. 2266 in der Gelf. d. Btg.

Einfamilienhaus

oder abgeschlossene Etage zu mieten. Angebote mit Preis an Nr. 2188 an d. Gelf. d. Btg.

Packpapier

Ist wieder in allen Städten eingetroffen. Herforder Zeitung für Stadt u. Land.